



Funk\_R\_1990m

## Die Orientierung am Haben und das Suchtverhalten des modernen Menschen

Rainer Funk

"Die Orientierung am Haben und das Suchtverhalten des modernen Menschen." Beitrag für die *Salzburger Nachrichten* anlässlich der Tagung „Bereit für die Sucht - fähig für das Glück“, in: *Auf der Suche nach dem Glück - Der Mensch und seine Süchte*. 9. Goldegger Dialoge, 14. - 16. Juni 1990, ed. by Kulturverein Schloß Goldegg, Schwarzach (Österreich) 1990, pp. 41-43. 45. 47-49.

Copyright © 1990 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Überblickt man sowohl die praktizierten Therapiemodelle als auch die diese Modelle erklärenden theoretischen Konzeptualisierungen zu Fragen der Sucht, dann fällt eine eigenartige Ignoranz gegenüber den aktuellen sozio-ökonomischen Faktoren auf, die das massenweise Auftreten von Süchten begleiten. Gerade bei psychologischen Erklärungsversuchen und psychologisch fundierten Therapieformen fehlt ein Verständnis der Psyche des einzelnen Süchtigen als Repräsentanz und Ensemble der ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Das Individuum wird primär als der Gesellschaft gegenüberstehend betrachtet, an ihr scheiternd oder an sie angepaßt begriffen, nicht jedoch als a priori vergesellschaftetes Wesen, so daß im Individuum und seiner psychischen Struktur und Eigentümlichkeit zunächst die Struktur und Eigentümlichkeit der gegenwärtigen Gesellschaft entgegentritt.

Erich Fromm hat bereits in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts den Versuch gemacht, den Menschen primär als gesellschaftliches Wesen zu begreifen und seine Psyche als gesellschaftlich geprägt (vgl. sein Konzept der "Gesellschafts-Charakters"), wobei er eine genuin soziologische und eine genuin psychoanalytische Betrachtungsweise kombinierte in einer analytisch-sozialpsychologischen Methode der Erkenntnis des Menschen und seiner Gesellschaft. In der Folge dieser Entdeckung machte Fromm psychische Basisorientierungen der modernen Gesellschaften aus: der autoritäre Charakter, die Marketing-Charakter-Orientierung, die nekrophile Gesellschafts-Charakter-Orientierung, der am Haben oder am Sein orientierte Gesellschafts-Charakter), die er jeweils als psychische Widerspiegelungen bestimmter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturen und deren Leitwerte aufzeigte. Der methodische Ansatz (seine analytisch-sozialpsychologische Methode) wie die Entdeckung der einzelnen Orientierungen sind noch weitgehend unrezipiert für das Verständnis der epidemisch auftretenden gesellschaftlichen Psychopathologien, von deren eine die Suchterkrankungen sind.

Fromms Ansatz versucht gerade die neuesten Ansätze der Erklärung von Sucht in ihrer Interdependenz von den gegenwärtigen sozio-ökonomischen Erfordernissen und Leitwerten zu sehen und die Süchte bzw. das Suchtverhalten sozio-psychogenetisch zu erklären, statt sie mit einem (meist fruchtlosen) historisch-rekonstruierenden frühkindlichen Entwicklungsdefizit individual-psychogenetisch zu begründen.



Der am Haben orientierte Gesellschafts-Charakter, der im Süchtigen eine besondere Ausprägung erhält, versucht im Haben von bestimmten Objekten (materielle Güter, Beziehungsgrößen, Werte, Ideen, Institutionen etc.) das Selbst-Sein zu substituieren, indem das Leben aus den psychischen Eigenkräften und aus dem, was in uns ist an Potenzen, entwertet, negiert und zerstört wird, während alles, was von außen kommt und wie eine Krücke erworben und benützt werden kann, idealisiert und leidenschaftlich erstrebt wird.

Das Suchtproblem entpuppt sich als Spezialproblem einer die ganze Gesellschaft ergreifenden leidenschaftlichen Grundstrebung, sich statt an dem, was wir sind und von unseren Potenzen her werden können, am Erwerbbaaren, Käuflichen, Konsumierbaren, Hab-baren zu orientieren.

Das Grundproblem des durch Suchtverhalten gekennzeichneten Menschen ist auch das Grundproblem einer Gesellschaft, die sich zu ihrem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionieren der Logik des Habens als Ersatz für das Sein bedient. Die tiefste ökonomische Wurzel für diese massenhafte Umorientierung der leidenschaftlichen Strebungen des gegenwärtigen Menschen und des Süchtigen ist ein Wirtschaftssystem und eine Arbeitsorganisation, die nicht mehr um des Menschen willen und an den menschlichen Bedürfnissen orientiert produziert, sondern um der Maximierung der Produktion willen. Die Auswirkungen zeigen sich in einer zunehmenden Unfähigkeit des Menschen zu einer Orientierung am Sein, die Quelle seines Seins also in seinen Eigenkräften zu suchen. Statt daß der Mensch aus sich selbst zu sein vermag, versucht er sich von Ersatzbildungen her, also durch eine Orientierung am zu definieren.

Die therapeutischen Ansätze und Modelle orientieren sich an den theoretischen Erklärungsversuchen. Die Abhängigkeit des Süchtigen von den Ersatzbildungen ist nun aber je nach dem theoretischen Erklärungsversuch verschieden zu beurteilen. Bei einem historisch-rekonstruierenden Erklärungsversuch wird ein strukturelles Defizit in der Psychogenese des Einzelnen angenommen. Eine Therapie, die ihr Ziel nur in weniger destruktiven Ersatzbildungen sieht, kann diese Defizite nicht beheben. Andererseits erweisen sich langwierige psychoanalytische einzel- und gruppentherapeutische Maßnahmen als nicht nur zu teuer, sondern auch als wenig effizient, weil die Bereitschaft zur Sucht nicht wirklich überwindend.

Auch ein Therapiemodell nach Erich Fromm wird die Ermöglichung von Ersatzbildungen nicht als Ziel therapeutischer Arbeit ansehen können. Von Fromms analytisch-sozialpsychologischem Erklärungskonzept her ist das die Abhängigkeit bewirkende Defizit ein ökonomisch und gesellschaftlich bedingtes, das sich in einer zunehmend suchthaft gestalteten Haben-Orientierung der Gesellschaft niederschlägt. Die Ermöglichung von Ersatzbildungen mag zwar ein therapeutisch hilfreicher Parameter sein, doch wird dadurch nicht die zugrundeliegende Haben-Orientierung überwunden.

Unter analytisch-sozialpsychologischen Gesichtspunkten kann das Therapieziel nur in der Überwindung der Dominanz der Haben-Orientierung gesehen werden. Weder der Austausch der Haben-Objekte kann dauerhaft weiterhelfen noch gar eine Orientierung am Nicht-Haben: als ob die Haben-Orientierung durch staatliche Verbote und durch Verschärfung der Drogengesetze überwunden werden könnte, zumal eine ganze Reihe von Drogen (wie die Arbeit, die Medikamente, der Leistungssport) gesellschaftlich sanktioniert, ja gratifiziert sind. Auch eine Orientierung am Nicht-Haben ist eine Haben-Orientierung. Die Alternative zum Haben ist das Sein, das Leben aus der Erfahrung der



---

eigenen Kräfte und der Optimierung des Selbstsands des Einzelnen.

Eine Orientierung am Sein macht ein alternatives Therapiemodell notwendig. Entsprechend des analytisch-sozialpsychologischen Erklärungskonzepts muß die Therapie die Erfahrung vermitteln, daß in der Therapieeinrichtung die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse sich am Menschen, seinen Bedürfnissen und Potenzen auszurichten haben, daß sich das Zusammenleben in der Gruppe und die Arbeitsorganisation an Leitwerten orientieren muß, die eine faktisch gelebte Alternative zum vorherrschenden Gesellschafts-Charakter der Haben-Orientierung darstellen. Denn nur durch die Praxis seinsorientierter Leitwerte (Eigenständigkeit, Unabhängigkeit bei Bezogenheit, innere Aktivität, Erleben von Solidarität und Teilen, Ehrfurcht vor dem Leben, ganzheitliche Selbsterfahrung und Wirklichkeitswahrnehmung bei der Arbeit usw.) läßt sich jene Grundorientierung am Haben überwinden, die sich in den Suchtformen widerspiegelt. Wo das therapeutische Konzept ein Wachstum des Selbst als Mobilisierung der Eigenkräfte ermöglicht, da reduziert sich aufgrund der alternativen ganzheitlichen Selbsterfahrung die psychische Bereitschaft, dem am Haben orientierten Gesellschafts-Charakter zu folgen, so daß die sozialpsychologische Voraussetzung für suchthafte Abhängigkeiten fehlt.